

Glaubenszeugnis von Bärbel Meyer am 10.Sonntag im Jahreskreis

Evangelium: Mk 3, 20-35

05.06.2021

Kirche Sankt Familia, Kassel

In jener Zeit ging Jesus in ein Haus und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass sie nicht einmal mehr essen konnten. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen.

Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er ist von Beelzebul besessen; mit Hilfe des Herrschers der Dämonen treibt er die Dämonen aus.

Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben. Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben. Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und gespalten ist, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen. Es kann aber auch keiner in das Haus des Starken eindringen und ihm den Hausrat rauben, wenn er nicht zuerst den Starken fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern.

Amen, ich sage euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften.

Sie hatten nämlich gesagt: Er hat einen unreinen Geist.

Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben draußen stehen und ließen ihn herausrufen.

Es saßen viele Leute um ihn herum und man sagte zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich.

Er erwiderte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Das Wort Gottes hält so viel Schätze für uns bereit und wir erfahren immer wieder neu, dass die Grundthemen des Lebens dort angesprochen werden. Was ist wirklich wichtig im Leben? Wie begegnet Jesus den Menschen? Wie begegnet er uns heute?

Alle diese Dinge schwingen im heutigen Text mit und ich möchte versuchen, mit meinen Gedanken einige Anstöße zum eigenen Verstehen zu geben. Es ist legitim zu fragen, was hat das mit mir und meinem Leben heute zu tun.

Jesus und seine Jünger haben ihre Lebensaufgabe gefunden. Voller Hingabe und Leidenschaft sind sie im Land unterwegs, um den Menschen von Gottes Reich zu erzählen, um die Schrift auszulegen und sogar um Menschen zu heilen. Jesu Botschaft hat eine große Strahlkraft und so kommen viele Menschen mit ihren Fragen und Nöten zu ihm. Es sind so viele, dass er nicht einmal Zeit zum Essen findet.

Ich kann mir die Situation vorstellen. Jesus hat mit seiner Lehre und seinem Wirken eine große Anziehungskraft für die Menschen, sodass sie zu ihm aufbrechen und neue Hoffnung schöpfen. Er begegnet ihnen. Er sieht sie - in einem tieferen Sinne - und kann nicht anders als ganz für sie da zu sein. Sie sind genau jetzt da und schenken ihm ihr Vertrauen und ihre Hoffnung. Er öffnet ihr Herz für Gottes Wirklichkeit und lehrt sie, wie ein Leben in und mit Gott aussehen kann. Das ist seine Berufung und dieses Tun erfüllt ihn. Das, was zwischen ihm und den Menschen geschieht, ist größer als er und so spielen Erschöpfung und Hunger im Moment keine Rolle.

Seine Familie hat eine andere Perspektive und ist besorgt. Sie verstehen nicht, dass etwas Besonderes geschieht und dass ihre normalen Maßstäbe fehl am Platze sind. Ihr Unverständnis ist so groß, dass sie sogar sagen „Er ist von Sinnen“.

Vielleicht ist es gut, wenn wir uns an dieser Stelle fragen, ob wir Ähnliches kennen. Die sogenannte „Stimme der Vernunft“, die Orientierung an dem, was „normal“ ist, spielen eine große Rolle in unserem Leben. Oft ist das ja auch hilfreich. Aber ich möchte es folgendermaßen – auch für mich persönlich - infrage stellen: Lassen wir uns, lasse ich mich davon beherrschen oder gibt es die Chance, in einer Situation die Berufung, die Leidenschaft oder die Hingabe bei uns selbst oder bei anderen zu entdecken und zuzulassen? Sind nicht gerade solche Situationen und solche Menschen Antrieb und Türöffner für Neues und für Wesentliches? Entstehen nicht genau dann neue Kräfte und neue Entwicklungen in uns und bei anderen?

Solche Gedanken sind bedrohlich für Menschen, die von den Regeln und dem herrschenden Machtgefüge profitieren. Es ist kein Wunder, dass die Schriftgelehrten auf das Schärfste protestieren. Da sind Kräfte am Werk, die sie nicht kontrollieren können und die sie infrage stellen. Daher behaupten sie, dass Jesus sich mit bösen Mächten verbündet, um Dämonen auszutreiben. In ihrer Vorstellung kann innerhalb dieser Welt der Dämonen nur der Herrscher der Dämonen Macht über sie besitzen. Dies zeigt die beschränkte Gedankenwelt der Schriftgelehrten.

Wir kennen Folgendes aus dem Alltag: Es gibt ein Problem und wir setzen ein bestimmtes Mittel oder eine Handlung ein, es zu lösen. Wenn das nicht hilft, denken wir, dass es nicht reicht und nehmen oftmals mehr vom Gleichen. Damit haben wir manchmal Erfolg, aber oft auch nicht. Dann hilft es, die Perspektive zu verändern, die gewohnten Denkmuster zu verlassen, um zu neuen Lösungen zu kommen.

Ähnliches macht Jesus. Er denkt nicht in den Mustern der Schriftgelehrten, die sich von Machtstrukturen, Ängsten, Aggressionen und negativen Bildern leiten lassen. Nur eine ganz andere Kraft, nämlich die Kraft des Heiligen Geistes, kann Neues schaffen und die Menschen

aus ihren Verstrickungen befreien und zu einem Leben in Fülle führen. Jesus weiß das und lebt das und so erklärt sich seine Anziehungskraft und seine Vollmacht, die ihn die rechten Worte finden lässt und ihm tatsächlich ermöglicht, Menschen zu heilen.

Er findet scharfe Worte für seine Gegner. Wer sich gegen den Heiligen Geist stellt, findet keine Vergebung, sagt er. Ich verstehe das so, dass der Mensch sich den Zugang zur Quelle des Lebens abschneidet, wenn er jede Erfahrung verweigert, die auf die Kraft verweist, die von Gott kommt. Wenn Menschen sich selbst und ihre Gedankenwelt zum Maßstab aller Dinge machen und nicht bereit sind, sich infrage zu stellen, Altes hinter sich zu lassen und ihre Erfahrungen neu zu deuten, können sie keine Entwicklung machen. Dann haben sie keinen Zugang zum Glauben und verlieren die Beziehung zu Gott. Für Jesus und für uns Christen ist der Heilige Geist von grundlegender Bedeutung. Er ist die Grundlage von Jesu Wirken und Leben. Daneben treten alle anderen Dinge zurück.

Das hören wir auch im letzten Abschnitt des heutigen Evangeliums, wenn Jesus in Distanz zu seiner Familie geht. Er zeigt deutlich, wo seine Priorität liegt. Ihm sind die Begegnungen mit Menschen wichtig, die offen für seine Botschaft sind. In diesen Begegnungen entsteht eine neue Qualität von Beziehung. Die Menschen richten ihre Hoffnung und ihr Vertrauen auf Jesus. Er nimmt dies an, sieht sie als seine Brüder und Schwestern an, auf Augenhöhe und ermöglicht ihnen eine andere Sicht auf das Leben, auf Gott. Von ihm geht eine innere Freiheit und eine Zugewandtheit aus, die die Menschen, wenn sie sich dem öffnen, im Innersten berührt und verwandelt. Diese wechselseitige Bezogenheit, in der Neues entstehen kann, das verstehe ich unter „den Willen Gottes tun“. Diese Art von Begegnung ereignet sich nicht nur damals vor 2000 Jahren, sondern ist auch heute möglich und will gelebt werden.

Das heutige Evangelium kann uns darüber hinaus inspirieren, den Konflikt von Vision und Realitätssinn, von leidenschaftlicher Berufung und Normalität wahrzunehmen. Jörg Zink schreibt in einem Buch: ...der Auftrag, den wir von Christus erhalten, wird immer nahe an einer Verrücktheit sein. Der Verrücktheit nämlich, die es immer bedeutet, wenn einer sich nicht am rechnenden Verstand orientiert, sondern an so weltfremden Dingen wie Liebe, Vertrauen, Mut oder Zuversicht“ (J.Zink, Jesus, S.365) Vielleicht finden wir in unseren Erfahrungen ähnliche Konflikte wieder, die sich in unserem Inneren aber auch im Äußeren, in unserem Alltag abspielen. Das heutige Evangelium lädt uns ein, die eigene Position zu überdenken. Es will uns neue Möglichkeiten eröffnen und ermutigen, mit Jesus die Wirklichkeit neu zu deuten, mit seinem Blick auf das Leben zu schauen und der Leidenschaft, die aus der Kraft des Heiligen Geists entspringt, Raum zu geben.

Amen.

Bärbel Meyer